

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 12

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Rückblick auf einen eiskalten Winter

Ach, wie sentimental sind wir doch zu Beginn dieses Winters – und er hat früh begonnen! – am Fenster gestanden, haben in die verschneiten Bäume hinausgeschaut und zufrieden gesagt: «Endlich wieder einmal ein richtiger Winter ... kernfest und auf die Dauer.» Mhm. Kernfest. Und das mit der Dauer ... Endlos, endlos.

In drei Tagen ist der Februar vorüber. Draußen liegt kaltblauer Schnee und das Thermometer steht heute vormittag genau auf zehn, Minus, natürlich.

Wenn ich von «Rückblick» rede ist das also ein reiner Wunschtraum. Vielleicht ist es auch eine Art Beschwörung, denn bis das, was ich heute schreibe, im Druck erscheint, werden wir etwa in der dritten Märzwoche angekommen sein, und vielleicht liegt dann der Winter wirklich hinter uns, – aber ich glaub's einfach nicht.

Ich habe schon mindestens zwei sehr kalte Winter erlebt, und es gab solche auch, bevor ich sie mitmachen durfte. Aber mir scheint, der diesjährige übertrifft nun wirklich alles. Vielleicht kommt es daher, daß ich älter bin, als in den besagten Rekordwintern.

Dieser da ist einfach endlos.

Oft sagt man sich am Morgen: «Wenn ich noch ein einziges Mal Schnee sehe - - - » Ja, was dann eigentlich? Jedenfalls macht er mir richtig übel. Und am andern Tag liegt er immer noch da, und darüber zwanzig Zentimeter Neuschnee. Damit's besser hält.

Und man ermahnt uns lieb, wir sollten Strom sparen, vor allem auch, was das Boilerwasser angehe. Als ob man heißes Wasser je nötiger gehabt hätte ...

Der Winter ist eiskalt und endlos. Ich stelle fest, daß ich am laufen-

den Band das Praesens verwende. Aber erstens stimmt es jetzt, und zweitens glaube ich nicht, daß wir jemals «zurückblicken» werden. Im Juli wird es immer noch kalt sein, wenn auch ein bißchen weniger. Etwa wie im letzten Juli.

Ich habe allerdings Grippe, und die stimmt einen immer etwas schwarzseherisch. Alle Leute, die ich kenne, haben Grippe, oder haben sie gehabt, oder werden sie demnächst haben. Sie verläuft ja bis jetzt recht harmlos, aber man kann nachher nicht, wie man gern möchte und auch sollte, möglichst rasch wieder an die frische Luft, weil die ein bißchen zu frisch ist. Eiskalt und endlos ...

Ich sehe in meiner Agenda, daß letztes Jahr um diese Zeit die Schneeglöcklein blühen. Es war kein Wunder geschehen. Wir hatten bloß einen normalen Winter gehabt. Vielleicht blühen diese Blümlein auch jetzt, aber ich habe nicht die Kräfte, um mit dem Gletscherpickel nachzukontrollieren. Ich muß warten, bis die Natur die Flora freigibt, und so wie ich die Natur jetzt kennengelernt habe, hat es bis dann Astern. Tiefgekühlte.

Der Winter ist in jeder Hinsicht kalt.

In Brüssel haben sich zwei Herren zusammengetan, um einem dritten mitzuteilen, er habe nichts in ihrem Verein zu suchen. Der dritte Mann hat sich diskret zurückgezogen und war leider zu taktvoll, dem Großen zu sagen, es gäbe ihn gar nicht mehr, wenn er, der Dritte, es dem jetzigen Kleineren, der damals mächtig groß war, im Frühherbst 1940 nicht besorgt hätte Ein eiskalter Winter, aber er war noch nicht allen kalt genug. Zwei Sportsleute haben bei mehr als 30 Grad unter Null eine besonders wüste Wand in den Grande Jorasses «unternommen», eine Wand, die schon im Sommer sehr schwer zu bezwingen sein soll.

Ich frage nur ganz leise: «Wozu?» Denn es gibt immer Sportliche, die schon furchtbar schimpfen, wenn ich eine Bergungskolonne bedaure, die die Leute, tot oder lebendig, herunterholen muß. Dabei sollte doch jedem freistehen, was er bewundern oder bedauern will. Eben schreibt mir ein junges Mädchen aus Peru, es sei dort unbeschreiblich schön und warm. Man bade mehrmals am Tag und sei mit einem Minimum bekleidet, und sie könne sich den eisigen Winter zu Hause, von dem sie in den Zeitungen liest, gar nicht recht vor-

stellen. Ach ja. Und ich kann mir die Wetterlage dort drüben nicht recht vorstellen und bin, weil ich die Hitze über alles gern habe, voller Neid, und überdies muff wegen der Grippe. Manchmal scheint in den letzten Tagen am Nachmittag ein bißchen die Sonne und dann fällt hie und da ein Schneebrett vom Dach und man sagt sich: «Ha! Wer weiß! ...» Aber schon ab vier Uhr herrscht wieder Ordnung. Es ist grau und still und das Thermometer sinkt wiederum eilig von Stufe zu Stufe ...

Bethli

La Belle et la Bête

In einer Außengemeinde Genfs wurde ein Wolf gesehen. Am Radio hatte man ja bereits gehört, daß Wölfe sich aus dem noch kälteren Norden in unsere Breiten flüchteten, aus Frankreich wurden etliche Exemplare gemeldet, zum Teil sogar erwischte. Und jetzt war ein Wolf über die Grenze gekommen und versetzte die Gemeinde Puplinge in Angst und Schrecken. Sogar in unserem gartenreichen Quartier beschauten man sich die oft frei herumstreunenden Hunde etwas genauer. Ein großer Wolfs-hund war neu dabei, fahlgelb, mit buschigem Fell. Doch er wedelte freundlich, als unser kleiner Sohn ihm eine Wurst hinstreckte. Den in Puplinge konnte man nicht wedeln sehen. Man konnte ihn überhaupt nicht sehen. Die Polizei, unterstützt von einigen schwerbewaffneten, sich sichtlich am Abenteuer freuen-den Genfern, suchte tagelang vergebens. Zuguterletzt stöberten sie ein elend abgemagertes Viech auf. Es ging so etwas wie ein elektrischer Schlag durch die Reihen der Suchenden und rasch war das Tier eingekreist. Eben wollte einer das Gewehr anlegen und auf den sichtlich erschöpften Wolf schießen, als ein rassiges Sportauto vorfuhr, das von einer noch rassigeren Schönen





Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Frühling

ist jetzt das Haupt-Thema. Kommt er bald, bleibt er so schön, wird er ein netter, freundlicher, oder ein nasser und kalter? Und wenn Ihr nächster Frühlingsspaziergang Sie zu Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich führt, werden Sie dort im Schaufenster die herrlichsten Frühlingsblumen finden – auf den wunderschönen Orient-Tepichen, die dort zu allen Jahreszeiten auf Kenner und Liebhaber warten.



Der Raucher weiss es ohnehin: Er braucht vermehrtes Vitamin.

Drum lutscht er nach den Zigaretten die wohlbekannten Merz-Tabletten.



gesteuert wurde. Sie legitimierte sich als Mitglied des Tierschutzes und empörte sich sehr über den fast vollzogenen Meuchelmord. Den tapferen Jägern verschlugs die Sprache, sie schauten entsetzt zu, wie die elegante Tierschützerin durch den tiefen Schnee gegen das blutrünstige Raubtier stöckelte. Dieses blieb apathisch liegen und machte keinerlei Anstalten, die schöne Retterin zu verschlingen. Mitleidig strich diese über sein struppiges Fell, die Bestie wedelte matt mit dem Schwanz. Dann teilte die Schöne den Männern ringsum mit, daß es sich hier nicht um einen Wolf, sondern um einen halberfrorenen, ausgehungerten Wolfshund handle. Sie wollte ihn gleich in ihren Sportwagen legen, um ihn daheim sachgemäß aufzupäppeln, aber es ist hierzulande verboten, fremde Hunde heimzunehmen, bevor die betreffenden Personalien, d. h. etwaige Besitzer usw. ermittelt sind. Die Polizei unternahm das Nötige, leider starb der Hund unterdessen, aus Erschöpfung. Die Schöne fuhr ab, die Polizisten und Jäger gingen heim. Die Leute von Puplinge bleiben vorläufig am Abend daheim, vorsichtshalber, man kann ja nie wissen, ob nicht doch ein richtiger Wolf existiert. Es lebe die Tierschützerin! Ursula

Liebes Bethli!

Auf der Piste erlebt (als Zeuge): Harmloser Zusammenstoß, Schuldfrage eindeutig fifty-fifty. Dann, während sich beide aus dem Schnee graben:

Er: «H--- Tschumpel!» (Leider darf ich mir als Zeuge keine Beleidigungen erlauben.)

Sie: «Oh, excuse me, I'm so sorry!» Ist es wohl schon Landesverrat, daß ich in diesem Moment lieber Senegalese oder Papuaner gewesen wäre? Dein Otto

Die Mahnerin

Eine sehr hübsche, vierunddreißigjährige Engländerin, Mutter von vier Kindern, stellte sich letzten Herbst neben der Tafel auf, die den Automobilisten am Eingang ihres Dorfes eine Höchstgeschwindigkeit von dreißig Kilometer vorschreibt. Dazu hatte Mrs. Donald ihre verlockendsten Blue Jeans angesogen. Jedesmal, wenn ein Automobilist erheblich mehr als vorgeschrieben draufhatte, machte die hübsche Annemarie die bekannte Daumenbewegung, worauf die allermeisten sofort anhielten, um die Stopperin aufzunehmen. «Nein, danke», sagte diese. «Ich habe kein Bedürfnis mitzufahren, ich möchte



Sie bloß bitten, diese Tafel hier zu beachten.» Die Reaktionen müssen verschieden ausgefallen sein, denn Mrs. Annemarie Donald gab ihr Unternehmen nach einer Weile auf, mit der Begründung, gewisse Lastwagenchauffeure – und auch andere – hätten ihrer Enttäuschung in gar zu farbenprächtiger Sprache Luft gemacht.

Esoterischer Albumvers

Liebes Bethli! Schon so oft wollte ich zu einem Deiner Artikel Stellung nehmen, und wäre es auch nur, um Dir zu sagen, wie sehr sie mir gefallen. Doch wenn ich merkte, in wie rauhen Mengen Dir geschrieben wird – denn <wer schreibt, dem wird geschrieben> – sah ich davon ab, um Deine Arbeit nicht noch zu vermehren. Aber heute drückt es mir die Schreibmaschine in die Hand, Du wirst gleich sehen warum. Doch zuvor möchte ich auf einen früheren Artikel zurückkommen. Es ging damals um die wunderschönen Albumverse aus unserer Kindheit. Einen darf ich Dir gewiß nicht vorenthalten, denn er ist gar zu herrlich. Gemahnt er an Rilke, bei dem man

die Tiefe ahnt, aber nicht deuten kann? Oder soll man ihn wie ein modernes Gedicht bewerten, bei dem man nichts ahnt und dennoch deutet? Ich überlasse es Dir, das zu entscheiden. Hier also:

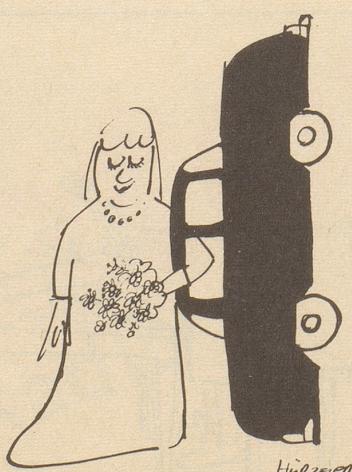
Hinter einem Eisengitter
Liegt ein Herz, das weint so bitter.
Mach dich auf und werde Licht,
Denn es heißt Vergißmeinnicht.

Wenn das nicht erhaben ist, weiß ich nicht mehr, was ich so bezeichnen soll. Ein heutiger Dichter könnte da etwas lernen – wenn die Modernen überhaupt nach dem Erhabenen fragten. Emmi

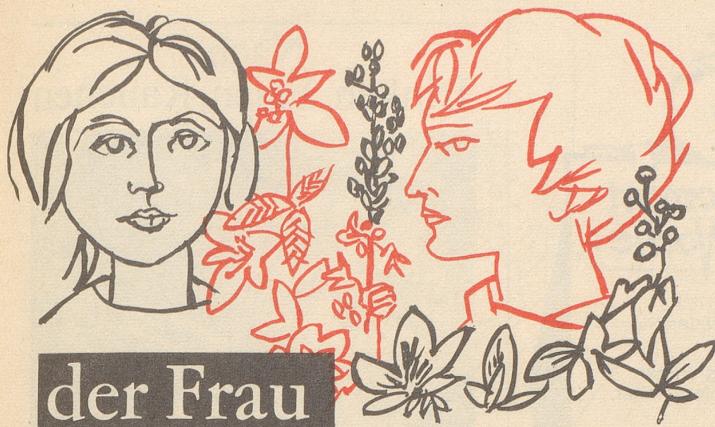
Liebes Emmi, Dein Vertrottungsexempel ist wunderschön, aber ich drücke es nicht ab, weil ich sonst ein ganzes Paket von solchen abdrucken müßte. Es ging nämlich zu, als hätte ich den Amateur-Vertrottungspreis für die Schweizerfrau zu vergeben, – was ich übrigens ganz gern getan hätte, weil ich als Preisträgerin aus dem Rennen hervorgegangen wäre, – aber das darf die Jury ja doch nicht. Schade. Immerhin, einen Trostpreis hättet Ihr mindestens bekommen, Du und – ich trau mich fast nicht – also, Du und der Papi! Bethli

Von dem, was sich gehört

Es war an einem naßkalten Novemberabend. Leider mußte ich noch fort, trotzdem ich lieber in der heimeligen warmen Stube geblieben wäre. So raffte ich meine gesamte Zivilcourage zusammen und wagte mich in das stürmische Wetter. Den ganzen Tag hatte es geschneit und nun am Abend kam der Regen, so daß ein prächtiger <Plotsch> entstand. Nun besitzen wir in unsrer <zukunftsreudigen> Stadt ein Trottoir – was sage ich da, ein Trottoirchen, das vielleicht, ich will nicht übertreiben, seine 60 bis 70 cm mißt. Daß da ein Kreuzen fast unmöglich ist, wenigstens ohne Karosserieschäden, leuchtet wohl jedermann ein. Um auf besagte Miniaturausgabe zu gelangen, mußte man einen Sprung über



Zurück aus Genf



der Frau

die Pflotschmassen nehmen. Ich wagte ihn todesmutig und war glücklich in Sicherheit vor den alles bespritzenden Autos. Aber oh weh, – nach einigen Schritten sah ich jemanden auf mich zuschreiten, und sogleich schickte ich mich an, über die Sauce zurück zu klettern. Jetzt hatte auch er mich entdeckt und wollte mir ebenfalls ausweichen. Doch ich war schneller – kein Wunder, ich bin Bernerin – und rief ihm zu: «Blibet numel!» Abwehrend hält er die Hand hoch und meint mit mahnender Stimme: «Aber, aber, das schickt sech doch nid.» «Doch, doch», rufe ich ihm lächelnd nach. Das sei noch nichts Besonderes, finden Sie? Ah, ich vergaß ganz beizufügen, daß ich eine 28jährige Frau bin und mein Bekannter 91 Jahre zählt! Hanni

Wir müssen weiter rätseln

Die Diskussion über das Zitat aus dem Götz hat mich daran erinnert, daß beim Telephonapparat unseres Ferienhäuschens von meinem Vater her ein hübscher Teller hängt mit folgender Aufschrift:

Laß nie durch Fernspruch
Dich aus der Ruhe bringen,
Denk stets an den Kernspruch
Des Götz von Berlichingen.

Mein Vater muß demnach das Zitat gekannt haben. Man kann ihn aber nicht mehr fragen, da er 1928 gestorben ist.

In meiner Goethe-Ausgabe von 1828 sind drei Gedankenstriche an der Stelle angebracht, wo das Zitat stehen sollte. H. P.

Männerlogik

«Wann fährt der Zug?» fragte ich meinen Mann. «Wir fahren mit dem Fünfer.» Selig sind Eisenbahnfrauen, die alle Zugnummern und Abfahrtszeiten auswendig kennen. Jung verheiratet lernte ich sie,

um meinen guten Willen zu beweisen, heimlich alle auswendig, aber als ich es beinahe konnte, zügelten wir um eine Stadt weiter und da wollte einfach nichts mehr stimmen. Ich habe es endgültig aufgegeben.

Meine Frage auf so eine chiffrierte Angabe meines Eheglands lautet deshalb: «Wann fährt der?» «Um 7.24 oder 26 emel ungrad.» «Seit wann sind denn 24 und 26 ungrad?» frage ich. Monsieur beliebt aufzuklären: das ist doch klar, fünf und zehn sind gerade und alles andere nicht!»

Und da wagt man noch von Frauenlogik zu reden? Bertha

Kleinigkeiten

Vom Monte-Carlo-Rallye steht in meinem Leibblatt: «Ein pikantes Detail ... betraf die bekannte Schwestern Evy Rosqvist, die zusammen mit Ursula Wirth im letzten Jahr das argentinische Langstreckenrennen



Wenn die biologischen Kräfte nicht mehr wie in der Jugend zuverlässig für ausreichende Entschlackung sorgen, dann ist eine Frühjahrskur mit dem naturreinen Birken-Elixier angebracht.

200 cc Fr. 3.80 750 cc Fr. 9.15

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten.



nen gewonnen hat. Evy R. wurde auf ihrem Wege durch Deutschland von heftigen Zahnschmerzen befallen. Sie bestellte daher einen Zahnarzt an den Kontrollpunkt Frankfurt, ließ sich dort einen schadhaften Zahn ziehen und einen andern provisorisch füllen, um dann die Fahrt ... fortzusetzen.» Nun, «pikant» ist ohnehin ein Wort, auf das ich allergisch bin. Was aber ist um Himmels willen an diesem – ebenso alltäglichen wie schmerzhaften und unangenehmen – Vorfall «pikant»?

Die Gemeinde San Bernardino (Californien) überreicht bei der Ziviltrauung dem jungen Paar: Eine Sammlung von Kochrezepten, ein Buch über Eheprobleme und – eine Tube Aspirin. Da kann wirklich nicht mehr viel passieren.

Der amerikanische Publizist Art Buchwald ermahnt die Franzosen, die Mona Lisa nach ihrer Heimkehr gründlich zu beobachten. Sie sei nämlich nicht mehr ganz dieselbe, ihr Lächeln sei, seit sie die vielen Amerikaner erblickt habe, merklich breiter geworden. Nun, wenn dem so ist, dann finde ich das nicht so schlimm. Es gibt Völker, bei deren Anblick einem das Lächeln vergeht, nicht wahr.

Freundinnen ... «Ich höre, du habest dich verlobt. Herzlichen Glückwunsch. Wie ist denn dein Zukünftiger? Alt oder jung?» «Nun – wir zählen zusammen fünfundvierzig Jahre.» «Du lieber Himmel! Dann geht er ja erst in die Primarschule!»

Ich habe mich auf diesen Seiten schon mehr als einmal gefragt, warum alle die schweren und gefährlichen Wirbelstürme in den USA unbedingt weibliche Namen haben müßten. Nun haben offenbar auch die Amerikanerinnen genug davon und haben deswegen eine Delegation nach Washington geschickt, wo W.-M. Perry, der Chef des Wetterdienstes, ihnen versprochen hat, daß inskünftig die Tornados männliche Namen tragen werden, zur Abwechslung.



Künstlermähne, Rhythmus, Klang, wilde Takte zum Gesang.



Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA | Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33